

Peter Burkhardt
Andreas David

Jagen für **JUNGJÄGER**

Erste Schritte in freier Wildbahn



Müller
Rüschlikon

Peter Burkhardt | Andreas David

Jagen für Jungjäger

Erste Schritte in freier Wildbahn



Impressum

Einbandgestaltung: Nicola von Ravenstein, RZ

Titelbild: Katrin Burkhardt

Bildnachweis: Alle Bilder und Grafiken von den Verfassern, wenn nicht anders gekennzeichnet.

Alle Angaben in diesem Buch wurden nach bestem Wissen und Gewissen gemacht. Für einen eventuellen Missbrauch der Informationen in diesem Buch können weder die Autoren noch der Verlag oder die Vertreiber des Buches zur Verantwortung gezogen werden. Eine Haftung für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ist ausgeschlossen.

ISBN 978-3-275-02143-7

Copyright © by Müller Rueschlikon Verlag
Postfach 103743, 70032 Stuttgart
Ein Unternehmen der Paul Pietsch Verlage GmbH & Co. KG

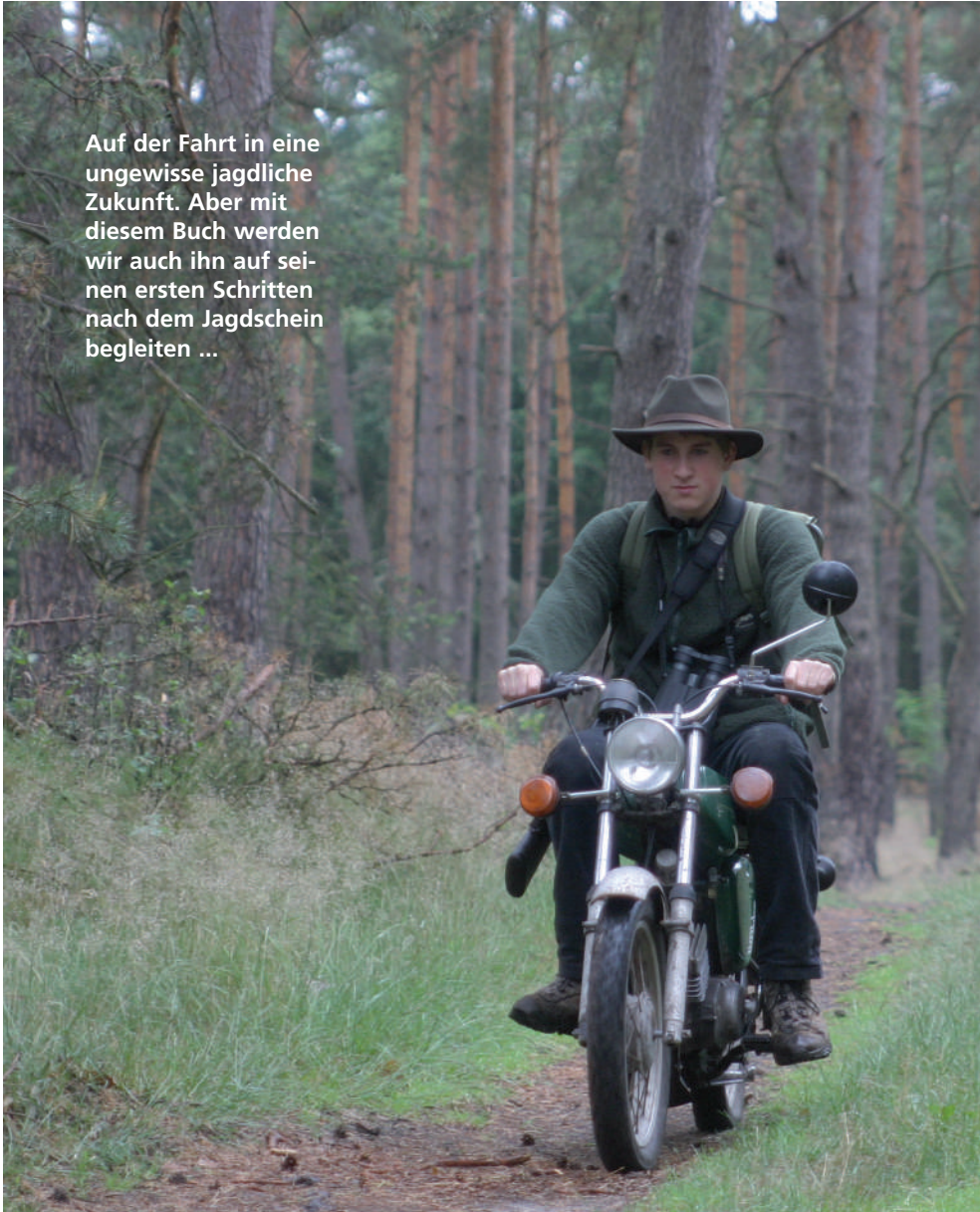
1. Auflage 2018

Sie finden uns im Internet unter www.mueller-rueschlikon-verlag.de.

Nachdruck, auch einzelner Teile, ist verboten. Das Urheberrecht und sämtliche weiteren Rechte sind dem Verlag vorbehalten. Übersetzung, Speicherung, Vervielfältigung und Verbreitung, einschließlich Übernahme auf elektronische Datenträger wie DVD, CD-ROM usw. sowie Einspeicherung in elektronische Medien wie Internet usw. sind ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Verlages unzulässig und strafbar.

Lektorat: Andreas David
Innengestaltung: Die Text- & Bildmanufaktur, www.tubm.de
Druck und Bindung: Graspo CZ, 76202 Zlin
Printed in Czech Republic

Auf der Fahrt in eine
ungewisse jagdliche
Zukunft. Aber mit
diesem Buch werden
wir auch ihn auf sei-
nen ersten Schritten
nach dem Jagdschein
begleiten ...



Inhalt



Vorwort	6
---------	---

Die Entscheidung, jagen zu gehen, ist gefallen

Warum eigentlich Jäger werden?	Ich könnt' ja keine Tiere töten	8
Jägerprüfung heute	Mehr Praxis bitte	18
Jagdschein – und dann?	Wo finde ich Anschluss?	26
Grüne Netzwerke im Internet	Jagdgeneration Facebook	30
Fortbildung	Reisen bildet	34

Ausrüstung und Werkzeug müssen her

Jagdwaffen	Hüte Dich vor einem Mann, der nur eine Waffe hat ...	38
Jagdmesser	Scharfe Sache	46

Jagdoptik	Durchblick & Ziel fassen	50
Jagdbekleidung	Des Königs neue Kleider	54
Ausrüstung	Das Meiste brauchen Sie erst einmal nicht	60
Ausrüstung	Allein in der „Wildnis“	66
Bücher, CDs & Informationen	Jeder Bildung Hintergrund ...	70

Die ersten Schritte nach dem Jagdschein

Ansitzjagd	Erstmals allein auf weiter Flur	74
Drückjagd	Die erste Drückjagd und mitten unter 70 Jägern	84
Treibjagd	Hase nach vorn!	90
Am Maisschlag	Giftiges Bellen oder dröhnender Maschinenlärm	98
Pirsch	Die Krone der Jagd	102
Entenjagd	Pfeilschnelle Enten – was nun?	112
Luderplätze, Kirrungen & Co.	Eine erfolgreiche Kombination	120
Taubenjagd	Aus dem Vollen schöpfen	124
Fuchsbejagung	Fuchs kann immer kommen ...	130
Jagdwetter	Jagd und Wild bei Wind und Wetter	140
Jagdwetter	Der Jäger als Klimaprofi	150
Vordrucke	Hilfreiche Fornblätter nebst Links	154

Liebe Jungjägerinnen und Jungjäger,

zunächst einmal herzlichen Glückwunsch zur erfolgreich absolvierten Jägerprüfung! Das haben Sie schon einmal hinter sich. Auf viele von Ihnen aber wartet nun eine ungewisse jagdliche Zukunft. Denn im Unterschied zum Nachwuchs anderer Verbände, zum Beispiel im Sport, werden Sie von den jagdlichen Organisationen nicht automatisch weiter gefördert, geschweige denn gefordert.

Wenn Sie zum Beispiel Mitglied in einem Fußballverein werden, dann dürfen Sie auch spielen – selbst auf fremden Plätzen. Die allermeisten Jagdreviere dagegen bleiben für Sie zunächst verschlossen. Deshalb ist jetzt vor allem ein gehöriges Maß an Eigeninitiative gefragt. Also, werden Sie aktiv! Nehmen Sie Ihr Glück selbst in die Hand. Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, in der Jagdpraxis Fuß zu fassen. Einige davon finden Sie in diesem Buch.

Und dann? Da die praktische Ausbildung in den Jungjägerkursen re-

gelmäßig zu kurz kommt, stehen Sie – oft allein auf weiter Flur – vor einem Berg von Fragen. Wie mache ich das? Was brauche ich überhaupt dazu? Was ist zu tun, wenn ...? Drückjagd? Treibjagd? Ansitz und Pirsch? Wie war das noch ...?

Nach zahlreichen Ausbildungskursen und Jägerprüfungen sowie in unzähligen Gesprächen wurden wir von Ihren Mitstreitern dazu ermuntert, genau diese Probleme und Fragen in einem „Praxisbuch für Jungjäger“ aufzuarbeiten. Das haben wir versucht, und das Ergebnis halten Sie gerade in der Hand. Wir haben uns bemüht, den Bogen möglichst weit zu spannen – wohlgermerkt ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Es liegt in der Natur der Sache, dass einige unserer Kollegen mit dem einen oder anderen unserer Tipps oder mit dieser oder jener Anleitung nicht einverstanden sein werden. Sie mögen es uns nachsehen ... Der Inhalt entspringt lediglich unserer eigenen Jagdpraxis und -erfahrung, mit der wir

aber in den zurückliegenden Jahrzehnten zumindest keine groben Fehler gemacht haben.

Was dieses Buch Ihnen nicht bieten kann, ist ein Ersatz für eine fortlau-

fende Weiterbildung in Sachen Jagd. Schon heute bewegen sich Wild und Jagd in Deutschland in einem Spannungsfeld unterschiedlichster Faktoren: Politik, Land- und Forstwirtschaft, Naturschutz, Ökologie, Freizeit und Erholung, Klimawandel, Bioenergie und vielem mehr. Und die Dispute der einzelnen Interessenvertreter werden sich zuspitzen. Bleiben Sie also am Ball! Nutzen Sie im Rahmen Ihrer zeitlichen Möglichkeiten jede sich bietende Gelegenheit zu einer fundierten Weiterbildung, um den zukünftigen Anforderungen gewachsen zu sein.

Nichtsdestotrotz wünschen wir Ihnen viel Freude an Natur und Jagd sowie immer guten Anblick und allzeit Weidmannsheil. Und lassen Sie sich von möglichen Misserfolgen nicht entmutigen – es lohnt sich ...!

Ihre

**Andreas David &
Peter Burkhardt**



„Ich könnt’ ja keine Tiere töten“

Die Jagd ist in weiten Teilen unserer Gesellschaft nicht gut angesehen. Dennoch entschließen sich alljährlich viele Menschen, den Jagdschein zu machen. Was sind ihre Motivationsgründe?

Peter Burkhardt

Ich habe das Vergnügen, seit über 15 Jahren Jungjägerinnen und Jungjäger ausbilden zu dürfen. Dabei habe ich als Referent sowohl für eine Jägerschaft als auch für eine Jagdschule gearbeitet. Acht- bis neunmonatige Ausbildungsgänge sind mir daher ebenso bekannt wie „Manager-Seminare“ in 18 Tagen.

Die Idee, Kursteilnehmer zu befragen, ist durch viele interessante Gespräche mit Jungjägerinnen und Jungjägern entstanden. Ich nutze unregelmäßig in den Kursen die Gelegenheit, die Teilnehmer schriftlich beantworten zu lassen, warum sie den Jagdschein machen wollen. Mal bekomme ich drei bis vier Stichwörter zurück, mal mehrseitige Abhandlungen. Einige schickten mir ihre Ausführungen sogar weit nach Beendigung der Ausbildung zu. Insgesamt wurden mehrere hundert Jungjägerinnen und Jungjäger aus

Kursen der Jägerschaft und einer Jagdschule befragt.

Dies ist nun der Versuch einer Zusammenfassung aller Antworten. Es ist eine Auswertung, die meinen subjektiven Zuordnungen unterliegt! Denn zumeist musste ich Wortpaare/Begriffsgruppen bilden oder unterschiedliche Formulierungen zusammenfassen. Daher ist die Auswertung weder wissenschaftlich korrekt noch repräsentativ. Dennoch wird sich die eine oder andere/der eine oder andere sicherlich hier wiederfinden können.

Begriffsgruppe „Faszination Jagd“

„Das Wesen der Jagd an sich“ bzw. „die Freude, Beute zu machen“ sind nur zwei Antworten aus der am häufigsten genannten Kategorie, die man mit „Faszination Jagd“

betiteln könnte. Aktiv zu jagen, ist für die meisten Kursteilnehmer die Hauptmotivation, den Jagdschein zu machen.

Warum sie Jägerin oder Jäger werden wollten, begründeten die Befragten beispielsweise mit „urtümlichem Handwerk, verknüpft mit spannendem Erleben“. Auch gaben fast alle Befragten in dieser Kategorie an, dass sie „das Handwerkliche“ bzw. „die Fachkenntnisse“ interessieren.

Was bedeutet Handwerk und Fachkenntnisse genau? Ich fragte nach und erhielt zur Antwort, dass darunter zumeist die gesamte Kette vom Erbeuten des Wildes bis zum küchenfertigen Gericht, aber auch die Fachkenntnisse aus den Bereichen Wildbiologie, Wildbrethygiene usw. verstanden wurden. Die Jagd wurde als Tätigkeit angesehen, die viele persönliche Fähigkeiten und eine intensive Ausbildung erfordert.

Dabei galt „das Überlisten“ bzw. „das Erbeuten von Wild“ ebenso als eine Befähigung, wie das Pirschen, das Nachahmen einer Ricke mit dem Blatter oder das Beködern einer Falle.

Begriffsgruppe „Natur besser kennenlernen“

Das Stichwort „Natur“ gaben die Befragten neben dem Themenkreis „Hege/Fürsorge für das Wild“ als zweithäufigsten Grund an, den Jagdschein machen zu wollen. Die „Kenntnisse der Natur“ waren wichtig, „mehr (ökologisches) Wissen“ wurde sich von den Kursen erhofft. Menschen jeden Alters (15-82 Jahre) gaben an, „sich draußen besser auskennen zu wollen“. „Ich habe immer noch keine Ahnung, welcher Vogel das ist, den Baum kenne ich nicht ...“ war häufig genannt. Andere formulierten es so: „Im Biologie-Unterricht in der Schule kamen immer nur Themen aus dem Ausland dran. Über Deutschland wurde nichts erklärt. In Erdkunde war es ebenso.“ Und auch folgendes Argument wurde genannt: „Meine Tochter fragt mich beim Spaziergang immer nach etwas, und ich kann keine Antworten geben.“

Auch gab es beachtlich viele Teilnehmer, die offen religiöse bzw. teilweise religiöse Motive anführten. „Gottes Schöpfung und Geschöpfe kennenzulernen“ oder „Die Achtung vor der Natur entwickeln“

waren keineswegs Einzelantworten. Innerhalb dieser Gruppe fanden sich auch zahlreiche Teilnehmer, die anführten, definitiv nach Bestehen des Kurses „nie zur Jagd“ gehen zu wollen. Sie lassen sich mit den Antworten „grüne Fort- und Weiterbildung ohne Jagdinteresse“ oder „Tiere werde ich sicherlich später nicht erlegen“ gut beschreiben. Der Jagdscheinkurs diene, so wurde mir immer wieder erklärt, als „Erwachsenenbildung in Sachen Biologie“.

Begriffsgruppe „Hege & Pflege“

Mit der Jagd wurden im Verständnis von Zweidrittel der Befragten Stichworte verknüpft, die – in die Jägersprache übersetzt – dem Begriff „Hege“ nahekommen.

Mit dem Jagdschein die Möglichkeit zu erhalten, „Lebensräume schaffen oder verbessern zu können“, war die sicherlich am häufigsten verwendete Formulierung in den Antworten dieser Kategorie. Viele Teilnehmer differenzierten, auch Wildtiere schützen zu wollen oder über „Hecken, Teiche oder Biotope meinen Teil für das Wild“ bzw. „für die Tiere“ tun zu können. Fast alle gaben an, in der Freizeitbeschäfti-

gung Jagd ein „sinnvolles Hobby“ zu sehen. Bei diesen Antworten wurde zudem deutlich, dass mancher Kursteilnehmer auch Mitglied in einer anderen Naturschutzorganisation war. Schutzgemeinschaft Deutscher Wald und der NABU wurden am häufigsten genannt. In den Doppelmitgliedschaften wurden sinnvolle Ergänzungen gesehen.

Aber einige Befragte hatten auch die Erfahrung gemacht, dass Mitgliedschaften in anderen Organisationen nicht zufriedenstellend verlaufen waren und nun „mit den Jägern tatsächlich etwas bewegt“ werden solle. Vielfach wurde die Ausrichtung der Jägerschaften auf die Hege vor Ort, das heißt im heimischen Revier, besonders hervorgehoben. So manchem schien der Slogan „global denken, lokal handeln“ von anderen Naturschutzorganisationen zu sehr auf den fernen Regenwald, denn auf unsere heimische Kulturlandschaft bezogen zu sein. Fazit: „Hier (bei uns) gibt's genug zu tun.“

Antwort-Beispiele: „Ich kann nun konkret handeln, das ist besser als Spendengelder zu verteilen.“ „Ich bin in der Regionalpolitik tätig und



Die Faszination der Jagd, der Wille, mehr über die Natur zu wissen, der Familien- und Bekanntenkreis und die lieben Vierbeiner wurden am häufigsten genannt. Fotos: Alexandra Abbas, Katrin Burkhardt

geschundenen Bodenbrüter durch Raubwildjagd entlasten ..."

Begriffsgruppe Familie oder Freunde

wir reden gerade über Autobahnneubau und Wildbrücken. Erst jetzt habe ich begriffen, warum letztgenannte wichtig sind und setze mich dafür ein." „Ich kann das Wesen unserer intensiv genutzten Kulturlandschaft, insbesondere die Wirtschaftsweise der Landwirtschaft, leider nicht verändern. Aber ich kann im kleinen etwas tun. Ein Tümpel mehr vielleicht, die ohnehin

In ebenfalls weit über der Hälfte aller Rückmeldungen fand sich auch der Hinweis, über Familie, Freunde oder Kollegen „an das Thema Jagd gekommen“ zu sein.

Es wurde bei den hier genannten Formulierungen eines sehr deutlich: Wer vorurteilsfrei in seinem familiären Umfeld oder im Freundeskreis an die Jagd herangeführt worden

ist, empfand die Teilnahme an den Kursen oder das „Jägerwerden“ als Normalität. Aussagen, die in diese Richtung zielten, kamen keineswegs nur von Landwirts- oder Försterkindern. In Familien, in denen es bereits mehrere Jägerinnen oder Jäger in den vorangegangenen Generationen gegeben hatte, war der Jagdschein eine völlig unspektakuläre Selbstverständlichkeit. Das galt übrigens für traditionelle Jägerhaushalte aus städtischem Umfeld ebenso wie für Jägerfamilien vom Land.

Wer aus dem städtischen Bereich kommt und den Jagdschein machen will, erfährt teilweise Skepsis oder Unverständnis. Auf meine Nachfragen in die Runde nach Ende der Unterrichtsabende bekam ich zur Antwort, dass der Entschluss, Jäger/Jägerin zu werden, aber nicht dem Wunsch entspringe, „in der Gesellschaft unbedingt ein Exot werden zu wollen“. Als Privileg empfand bis dato keiner der Teilnehmer den Jagdschein: „Meine beiden Mitstreiter im Vorstand jagen, die haben mich ein paar Mal mitgenommen.“ „Unser Nachbar ist Jäger, der brachte mehrmals Wild vorbei. Dann habe ich öfter mit angesessen – und nun bin ich hier.“ Unter diese

Gruppe der Antwortenden fielen auch solche Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die jagdkritisch bis jagdfeindlich waren. Hier hatten die Freunde oder Familienmitglieder erreicht, dass sich diese Jagdgegner selbst ein fundiertes Bild von der Jagd machen wollten – sicherlich ein fairer Weg, um hinterher über Jagd und Jäger urteilen zu können.

Begriffsgruppe Hunde

Erstaunlich viele Kursteilnehmer (über 35 Prozent) hoben hervor, besonders aufgrund ihres Interesses an Hunden und Hundeführung am Kurs teilzunehmen. Die Antworten der Hundefreunde waren breit gefächert. Von „Spaß an Hunden“, über „Jetzt kaufe ich mir einen Hund, mit dem ich eine gemeinsame Beschäftigung ausüben kann“, bis hin zu „Sicherlich werde ich einen Hund abrichten“ bzw. „... diesen auf Prüfungen führen“ reichten die Antworten. Mehrere Teilnehmer gaben in Gesprächen sogar an, nur mit einem Hund gemeinsam würde die Jagd für sie in Frage kommen.

„Ich brauche diesen Schein nur für meine Hunde“ war eine gleich



mehrfach auftauchende Begründung. Insbesondere Hundeprüfungen und deren Vorgaben, nur Jagdscheininhaberinnen und -inhaber zuzulassen, führten dazu, dass sich in jedem Kurs hundebegeisterte Teilnehmer dazu bekannten, nie zur Jagd gehen zu wollen – ein langer Umweg. Die leidenschaftliche Labradorzüchterin fand sich unter anderem in dieser Gruppe genauso wie

Das Produkt Wildbret verarbeiten und küchenfertig machen zu können, gilt als wissenswertes Handwerk, das die Jungjäger/innen erlernen wollten. Aufbrechen, Aus-der-Decke-Schlagen, das sachgerechte Zerwirken und die Kenntnisse, Wild zubereiten zu können, sind ein großer Antrieb, den Jagdschein zu erlangen. Und: „Fleischjäger“ scheinen immer mehr zuzunehmen.

der ältere Herr, der einen Rauhaarteckel besaß und mit ihm arbeiten wollte.

Die von vielen Jagdgebrauchshundvereinen geäußerte Hoffnung, über die alleinige Zulassung von Jagdscheininhabern zu Jagdhundeprüfungen den Teilnehmerkreis auf aktive Jäger einzugrenzen, geht also gelegentlich ins Leere.



Männer am Grill? Einverstanden. Aber gerne kochende Männer? Dieser sonst eher selten anzutreffende Umstand ist in der jagenden Zunft keineswegs ein Einzelfall. Selbst geschossen und zubereitet, ist auch im Umfeld der beiden Autoren die Regel und nicht die Ausnahme.

Foto: Uwe Wolgast

Begriffsgruppe Wildbret

Das Produkt Wildbret aus dem Revier („aus eigener Herstellung“) ist ein weiterer Grund, den Jagdschein zu machen. Das Wildbret verarbeiten und küchenfertig machen zu können, gilt ihnen ebenso als Handwerk wie die Jagd selbst, die sie erlernen wollten. Aus-der-Decke-schlagen, das sachgerechte Zerwirken sowie die Kenntnisse, Fleischqualitäten und Krankheiten erkennen zu können, waren für die Jungjäger wissenswert. In Zeiten von Schweinepest, Vogelgrippe, Gammelfleisch, MKS, EHEC, BSE und

Co. war es vielen Befragten wichtig, „endlich zu wissen, woher das zukünftige Fleisch am heimischen Herd kommt“. Das Interesse an Rezepten aus der Wildküche wurde zudem häufig deutlich.

Erstaunlich: Viele Jagdscheinanwärter männlichen Geschlechts kochten nach Erhalt des Jagdscheins dann auch gerne. Der Mann am Herd scheint unter Nimroden besonders weit verbreitet zu sein. So wurde teilweise schon während der Ausbildung über das Räuchern, das Grillen sowie das Wursten diskutiert. Auch nach dem Erhalt des Jagdscheins war folgende Aussage immer wieder zu hören: „Kommt Wild auf den Tisch, stehe ich am Herd. Das lasse ich mir nicht mehr nehmen.“

Begriffsgruppe „Einzelstimmen“

Neben diesen Meinungen fand ich auch viele Einzelstimmen, die hier natürlich nicht alle wiedergegeben werden können. Wenige Teilnehmer gaben beispielsweise „hauptsächlich berufliche Gründe“ an. Dies sind beispielsweise Vertreter und Mitarbeiter von Behörden, Organisationen oder Firmen, die den Jagdschein als Hintergrundwissen



Die große Waffe für den ganz großen Auftritt?
Die Waffe als Angeberfaktor? Der oft angeführte Grund, Jägerinnen und Jäger wären Waffenfanatiker oder bräuchten diese für das eigene „Standing“, geht nach meinen Befragungen und Gesprächen total ins Leere.

voraussetzten. Immer wieder traf ich daher auf Mitarbeiter renommierter in- und ausländischer Waffen- und Optikhersteller.

Mich überraschte auch, neben verschiedenen unvermuteten Begründungen, was nicht oder nur kaum genannt wurde. Wo blieben die Antworten, die mancher gerne dem Jäger in den Mund gelegt hätte? Wurden sie nicht genannt, weil man sie nicht nennen durfte?

Dazu zwei Beispiele, zwei offene Fragen: Die angeblich alle so steinreichen Jägerinnen und Jäger konn-

ten in den Kursen kaum entdeckt werden. Es ist nicht auszuschließen, dass vielleicht ein Jagdscheininhaber darunter war, der sich, kaum das drei Jahre vergangen sind, seine Repräsentationsjagd mit hohem „Angeberfaktor“ gekauft hat – oder dies vorher schon über einen Strohmann realisiert hatte. Doch wie viele können (und wollen) tatsächlich hinsichtlich ihres finanziellen Hintergrundes ein Revier pachten? „Erst einmal mitgehen“, lautete die Standardantwort.

Und der Waffenfanatismus? Der oft angeführte Grund, Jägerinnen und Jäger wären Waffenfanatiker, geht nach meinen Befragungen und Gesprächen total ins Leere. Das Thema Waffen wurde völlig unspektakulär behandelt und kam in den Antworten kaum vor.

Wenn sich überhaupt Hinweise auf Waffen fanden (< fünf Prozent aller Antworten), waren die Teilnehmer bereits Sportschützen bzw. Mitglieder in derartigen Vereinen. Sie gaben offen zu, „von Waffen fasziniert zu sein“ oder wiesen ein Interesse an „neuer Technik“ auf. Keineswegs wurde hier also totgeschwiegen, was nicht sein darf:

Jäger mögen Waffen – oh Gott, was würde die Presse dazu sagen? Darf ein schöner Schaft nicht gefallen? Außerdem ist es immer noch einfacher, sich im zwielichtigen Viertel einer Großstadt eine Waffe zu kaufen, als dafür monatelang lernen zu müssen ...

Begriffsgruppe „Nie wieder Jagdscheinkurs“

Nachdem sie den Jagdschein erhalten hatten, bat ich im Rahmen der Abschlussfeiern oft die Absolventen um eine mündliche Stellungnahme. War die Ausbildung ihrer Meinung nach gut? Haben sie wirklich etwas gelernt? Können sie den Jagdschein empfehlen?

Gleich, ob die Antworten von den erklärten „vermutlichen Nichtjägern mit Jagdschein“ oder den sehr Jagdambitionierten kamen – es waren sich alle einig, dass die Kurse viel Wissenswertes gebracht haben: „Es ist schön, nun draußen viel mehr erkennen und tun zu können.“

Nahezu alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer gaben aber auch an, dass sie sich den Kurs „so schwer nicht vorgestellt hätten“. Die Absolven-

ten von Jägerschaftskursen bemängelten die monatelange Kursdauer, die es ihren Familienmitgliedern, den Freunden und Bekannten unmöglich mache, einen derartigen Kurs zu belegen. Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Jägerschaftskursen und Jagdschulen waren sich einig, dass, wo es so arrangiert worden war, ihnen eine vorgezogene Schießprüfung besonders geholfen hat. Dadurch „lässt es sich freier lernen, denn viele fallen genau da durch“.

Ferner wurde fast immer eine Straffung der Inhalte für notwendig erachtet. Häufige Antwort: „Wir wären gerne mehr draußen gewesen.“

Eine Teilnehmerin fasste Aussagen zu dieser Problematik unter zahlreichem Kopfnicken zusammen: „Jedem Lehrling werden schließlich auch zwei bis drei Jahre Ausbildungszeit in der Praxis zugestanden. Warum machen es sich die Jäger selber so schwer?“ Ein schöne Überleitung zum zweiten Kapitel.

Mitmachen, anpacken, im doppelten Sinne begreifen – die praktische Ausbildung im Freien erschien vielen Jungjägerinnen und Jungjägern als besonders wertvoll, einige sagten zudem, sie wären gerne „mehr draußen gewesen“.